



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Eigentliche Abbildung Einer recht vollkommener Obrigkeit

Mansuetus <Novocastrensis>

Cöllen, 1683

Das XVIII. Von ihrer rühiger Friedsamkeit.

urn:nbn:de:hbz:466:1-37842

330 Das Leben der Ehrwürdiger
die eines reines Hertzens seind / sintemahl
sia Gott anschawen werden.

Das achtzehende Capitel.

Von ihrer ruhiger Friedsamkeit.

Wort der Herr / welcher ist ein Urhe-
ber und Ertheiler aller Gesatz / lebt
auch selber mit ohne Gesatz (sagt der
h. Bernardus) sein Gesatz ist sein lieb / we-
che Er selber ist / und hält die drey Göttli-
che Persohnen in der Einigkeit ihres Gött-
lichen Wesens mit dem unauflöflichem
Bandt der Liebe zusammen / also daß die
Einigkeit ihres unendlichen Wesens nit
verhinderlich sey an der Dreyfaltigkeit der
Persohnen / noch die Dreyheit der zertheil-
ten Persohnen nachtheilig sey der Einig-
keit des unzertheilten Göttlichen Wesens /
in welchem sie unzertheit / und vereingt
verbleiben als in dem allen drey gemeinen
Mittel-punct / welches die Einigkeit un-
der sie erhaltet / und verbindet sie unauflö-
flich zusammen mit dem ewigen Bandt
des ruhigen Friedens / welcher eben so we-
nig kan zertrent / als wenig der Wille in der
überglücklichster höchster Dreyfaltigkeit
mag zertheit werden. So ist es dan der sei-
dener unauflöflicher Bandt der Liebe /
wel-

welcher die drey Göttliche Persohnen in der
Einigkeit des Göttlichen Wesens in alle
Ewigkeit zusammen erhaltet / sagt vorgemel-
ter H. Vatter Bernardus.

Nach diesem ewigen unendlichen Original
oder Vorbildt hat Gott der Herz seine Kirch her-
vor gebracht / damit er in diesem einzigen Nach-
bild seine Viel und Einigkeit deut und klärlicher
darstelle. Dan wie Gott der Herz in seiner un-
endlicher Ewigkeit nur eins ist / und auch zu-
gleich dreyfaltig / also bestehet auch die Kirch
Gottes in der Viele der Glaubigen / welche Viel-
heit aber auch einig und vereinigt ist in der Zu-
sammenstimmung eines und selbigen Hergens/
einer selbigen Seelen. (a) Die Menge der
Glaubigen hat ein Herz und ein Seel/
sagt der H. Lucas von der allgetheiner Kirchen
in den Geschichten der Apostelen. Dieses kan
man auch sagen / daß Gott gleiche Ordnung halte
bey den eingesezten Geistliche Ordens Ständt / in
dem Er die so dergleichen Orden verlobt / heraus-
gezoge auß der Viele und manchfaltigem Standt/
in welchen die Natur sie hat eingesezt / und thun
gehören werden in unterschiedlichen Ortheren/
Länderen / von anderen Geschlechter / die dan wa-
ren einer unterschiedlicher Sprach / Nahmens/
frein / der Kleidung / einer anderen Auferziehung/
einer unterschiedlicher widriger Zuneigung und
manigfaltiger Eigenschaften. Diese Viele hat der
Drey

(a) Act. 4.

Dreyeiniger Gott durch die Kloster, Gelübt gebracht zu der Einigkeit, und hat sie thun leben in dem vereinigtem Ordens, Standt. Sie haben alle ein selbige Regel verlobt / sie halten alle eine Satzungen / sie üben sich alle in selbigen Wercken / alle tragen sie an selbiges Ordens, Kleyde / sie führen alle selbigen Nahmen / damit durch und in dieser Einigkeit Gott der Herz sie alle beseele und lebendig mache mit selbigen Geist / welcher sie mit einem gleichen / heiligen / starcken / unauflöflichen Bandt der Liebe verknüpfft und verbunden erhaltet.

Hieraus folget weiters / daß gleich wie die Sachen sich nit mögen erhalten / als in und durch selbigen Anfang / von welchem sie herkommen und geböhren seind / noch auch bestehen / als in und mit solcher Beschaffenheit und Verordnung / in und von welchen sie ihr erstes Herkommen haben ; also kan der rechter wahrer Geist eines Ordens, Standts nit bestehen / noch underhalten werden / als durch den Geist der Ewig, und Einerächtigkeit ; und dieser Geist wird in einem Geistlichen Ordens, Stand niemahlen kräftiger und beständiger bewahret / als wan die Herzen der Ordens, Genossen mit dem starcken Bandt der Liebe und Einigkeit verknüpfft und verbunden seind. Daher dan der Oberkeit höchste Pflicht und Schuldigkeit ist / daß sie selbstn friedliebend seyen / und die vornembste Behelligung ihres Amtes / welche sie ihnen am meisten müssen lassen angelegen

gen seyn / ist / daß sie die Herzen / die Gemüther ihrer Untergebenen mit dem seydenem Band der Liebe und Brüderlicher Verrewlichkeit zusammen gebunden erhalten / daß sie die Unterscheidlichkeit ihrer Geister und Gemüther unter die Einigkeit einer guten zusammen Verständniß bringen. Allen Fleiß muß die Obrigkeit anwenden / daß die vielfältige und widrige Sinn ihrer Unterthanen in richtiger Mässigkeit und Vergleich verbleiben / und alle ihre Wille zum guten wohl zusammen stimmen / und muß sich also die Oberkeit verhalten gleich einem wohlverfahrenem Capellmeister / welcher in einer voller Music die unterschiedliche Stimmen / oder / wie der Lautenschlager / die vielfältige nidere und hohe / grobe und zarte Seyten / also weiß die Mitsinger zu verordnen / und die Seyten also auff und anzuziehen / damit die Ubereinstimmung anmütig seye / wie dan die Verstimmung sehr verdriesslich und wiederig ist anzuhören.

Ebener massen / muß eine vorgestellte Obrigkeit sich mit allem Fleiß bearbeiten / daß die vielfältige Herzen und unterschiedliche Zuneigungen der Unterthanen alle miteinander lieblich / verrewlich / und ahmütig under ihnen / und sie alle sammentlich mit der Obrigkeit wohl und einträchtig zusammen stimmen und halten. Was einen ahnnehmlichen süßen Klang verursacht nit solcher einträchtiger Thon der so vielfältiger unterschiedlicher grober und zarter / hoher / und nidriger Stimmen in den
Ohren

Dhren Gottes / der Menschen / und der Engelen!

Nach dem ewigen Göttlichen Vorbild der Liebe hat die Ehrwürdige Mutter Maria Joanna Francisca nachgemacht das schön liebliches Nachbild und Muster des Friedens und der Einigkeit. Nach dieser Modell beflisse sie sich zum höchsten in ihrer Gemeinde/under ihren Geistlichen Töchtern (welche ihrem Gleit und Regierung von GOTT ihr waren anvertraut) den Frieden/ die Lieb / Einigkeit und Brüderliche Berrrenlichkeit zu underhalten; und zwaren sienge sie ernstlich von ihr selber an / und beflisse sich / wie sie im geringsten nit wissent und williglich mögte brechen den einmahl vast beschlossenen Frieden mit Gott dem Herren / ihrem über alles höchstgeliebten Bräutigamb / durch eine demüthigste Unterwerffung / und mit einem bereitwilligsten Gehorsam / alle seine Göttliche Gesätz und Wohlgefallen zu vollziehen. Alle ihre Wort und Wercken hatten ihr Absehen auff dieses einziges nothwendiges / auff das sie das beste Theil mit Maria Magdalena erwöhlete / nemlich / Gott den Herren allein und über alles lieben und Ihm wohlgefällig seyn / damit sie also mit den wahrē Friedtsamen under die liebe Kinder Gottes gezelet werde / wie dan der Sohn Gottes den Friedtsliebenden diesen Ehren Titel und Vorzug zueigener. Darumb bare sie demüthiglich / das sie ein Theil seines Geistes / und der friedtsamer Eygenschafften seiner heiligster Seelen

Seelen erlangen mögte / auff daß sie durch selbige gestärcket / die Sinnlichkeit dem Geist / ihre Zuneigungē der guter Vernunfft / und die Vernunfft Gott dem Herren gehorsamlich unterwerffe / damit sie sich selbst / und ihren Willen in allem absage / und verlaugne / und also nichts anders wolle / noch begehre / dan folgen die Fußtritt dieses Friedsamē Königs / welcher (wie der Apostel Paulus sagt) (a) durch das Blut seines Creuzes alles hat zufrieden gebracht / so wohl was auff Erden / als was im Himmel ist.

In dem sie nun also diesen Frieden in ihr selbst bestetiget / hat sie sich mit einem hochverwunderlichem Fleiß bearbeitet / die Liebe / Fried / und Einigkeit under ihren Geistlichen Schwestern / und sie mit selbigen Herzen / mit selbigem Geist und Willen friedtlich undereinander zu erhalten ; wie dan auch ihnen dieses ihre Regel anbefilcht / gleichförmig demselben / womit unser Heylandt und Seligmacher seinen Apostelen zu redete / sprechend: Ich gebe euch ein neues Gebott / daß ihr euch undereinander liebet / und zwar also undergestalt / wie ich euch geliebet habe ; darbey wird jederman erkennen / daß ihr meine Jünger seydt / wan ihr die Liebe undereinander haben werdet. Weiln sie auch wohl wisse / daß wo die Liebe herrschet / Gott der Herz daselbst sich einfinde / und daß / wo Gote einfehret / selbiger mit allen Gnaden

(a) *Ad Coloss. i.*

den beglückseliget werde / darumb bey dem Anfang der Stiftung ihres Ordens in Teutschlandt hat sie dieses gehalten für ein sicheres ungezweiffeltes Zeichen eines glücklichen Fortgangs ihres Vorhabens / weil der Fried und die Einigkeit under ihnen beständig und unzertrennlich underhalten würde ; deswegen hat sie auch vestiglich bey ihr beschlossen / mit der Hülff Gottes alle vorfallende Beschwärmussen und Ungelegenheit großmüthig und beständiglich zuübertragen / und alles was sich ihrem Vorhaben widersetzen würde / zu überwinden / also lang der liebe Friedt und Einigkeit in ihrer kleiner Gemeinde und under ihren Mitschwesteren herschen werde. Sie bildete ihr vestiglich ein / daß der liebe Gott sich ihrer / obwohl eines sehr schwachen Werkzeugs / gebrauchen wolle / als lang nur die Herzen und Gemüther ihrer Töchter nit in widrige gegeneinander streitende Neigungen zertheilt würden / sonder mit gleichem Ernst und Eysser würden zusammenhalten / mit eben gleicher Schulter (wie der Prophet Sophonias sagt) (a) die Fortpflanzung ihres Ordens zu bestürden.

Wie sich dan auch dieses zu der höchsten Ehr und Glory Gottes in der That erwiesen hat / und erzeigt wahr zu sein das alte Sprüchwort : daß die kleine Sachen durch Einigkeit und Einträchtigkeit wachsen und sich vermehren / da hergegen die grosse Ding durch die Uneinigkeit und Mißverständnis

(a) *Sophon. 3.*

verstandt der Gemüther in den Abgang kommen/
und in das eusserste Verderben gerathen. Zei-
ro nun diese Zugentreiche / Friedtliebende Mut-
ter dieses unfehlbares Kennzeichen des Göttlichen
Wohlgefallens ersehen/hat sie kein Sorg/Mühe/
noch Arbeit gespart / damit sie in denen Herzen
der Jungen anwachsenden Ordens. Geistlichen
den Geist des wahren Friedens und der Einigkeit/
welche (nach der Apostolischer Lehr) (a) mit der
süßer Frucht der Liebe und Geistlicher Freud be-
gleitet wird / einpflanzen mögte.

Ihre oft wiederholte und gleichsam tägliche
Anmahnungen zum Frieden / Lieb und Einigkeit
waren die süße liebliche / wie auch die herbstärcken-
de Nahrung/mit welcher sie ihre Geistliche Kin-
der abspesete; und es wiederfuhr ihr das jenig/
was dem geliebten Jünger des Herren/nem-
lich Joanni dem Apostel und Evangelisten wi-
derfahren ist / welcher bey aller vorfallender
Gelegenheit seinen Jüngeren diese Lehr wiederhol-
te : **Meine liebe Kinder / liebet euch doch
indereinander.** Dieser so oft wiederholter Er-
mahnung wurden seine Jünger (welche mit dem
sendenen Bandt der Brüderlicher Liebe gegenein-
ander schon vest und vollkommenlich verknüpffte
waren) schier erwan verdrüssig / darumb begehr-
ten sie von ihrem lieben Meister die Ursach der so
oft wiederholter selbiger Anmahnung zu wissen.
Hierauff gabe Er ihnen zur Antwort : **Das es
seye**

Ha

seye

(a) *Ad Gal. 5.*

338 Das Leben der Ehrwürdiger
seye ein Befelch des Herren / welchem wann
sie vollkommentlich nachleben würden/
seye schon alles gnug verrichtet.

Gleichfals verwunderten sich auch die Geis-
liche Töchter / auß was Ursachen doch ihre ge-
trewe Mutter immerzu in ihren gehaltenen Er-
mahnungen ihnen so starck und ernstlich thäte an-
befehlen den Frieden / die Lieb / und die auffrichti-
ge gute Verständnuß undereinander / und
Schwesterliche hergliche Vertrewlichkeit / sinte-
mahl sie ja (wie der Augenschein und die Erfahr-
nuß gnugsam zu erkennen geben) durch die Gna-
de Gottes in aller heiliger Liebe und rechter Ver-
trewlichkeit wohl und vollkommentlich mitreinan-
der stimmten. Hierauff gab ihnen die liebevolle
Mutter zur Antwort : daß / daß / wan die Jün-
ger des H. Joannis über die von ihrem Meis-
ter so oft widerholte Lieb-lehr mit soltent
verdrüsslich seyn worden / würden sie hiebey
übel thun / wan sie solten müdt werden
eben selbige Lehr und Anmahnung von ihm
offtermahlen anzuhören / als welche noch
nit erreicht die Vollkommenheit der Liebe /
so diese heilige Jünger schon erreicht hat-
ten / und soll ihnen darumb hiemit gnug
seyn / und ihre Frag gnugsam beantwortet
haben / weil nemlich die Lieb / und der
Friedt ist das Befelch des Herren / in dessen
Erfüllung alle andere Gesetz begriffen
seind.

Dieser

Dieser Ursachen halber hat sie allezeit ein wachtsames Aug dorthin gerichtet/damit die Ges.ß der Regel vollkommenlich gehalten würden/welche wilt und befehlet/das/wan etwan durch unversehen geschehen wäre / das eine Schwester die andere beleidiget hette / es seye mit Worten oder ander werths mit Wercken/ die eine Schwester die beleydigte ohne Vorzug solle demütiglich umb Verzeihung bitten / oder zum wenigsten sich nit solle zur Nachtruhe begeben/ehe dan sie sich wiederumb miteinander versöhnet haben / zu dem Endt eine der anderen die Füß küssen/ und ihr eine völlige Gnugethuung leisten. Also wolte auch die Mutter / das sie unübertrittlich solten nachleben dem Gebott der Regel/ welche befehlet / das keine sich vermesse der anderen etwas anzubefehlen / noch sich in den Aemteren / oder Geschäften der anderen / ohne Erlaubnuß / einzumischen.

Sie wahre allen ihre Töchteren mit einer vollkommener/auffrichtiger/herzlicher Liebe wohl gewogen/ und gleich wie im Alten Testament der Hohe Priester antruge ein Brustblatt/ auff welchem die Nahmen der 12. Geschlechter der Kinder Israel waren eingestochen/anzuzeigen/das er seye der allgemeiner Vatter aller deren/welcher Nahmen er auff seinem Herzen truge eingeschrieben; also auch diese liebevolle Mutter truge alle ihre Töchter in ihr em Schooß / in dem innersten ihres zarten

Hergens/ohne daß sie einige abfönderliche Zuneigung mehr gegen einer/ als gegen der anderen hette erwiesen. Sie hielte sie alle gleicher weiß für ihre Geistliche Kinder / als vielgeliebte Bräuer und Gesponsen JESU Christi / als Wohnungen und Tempelen des H. Geistes. Sie enngte ihr selbst die Süßigkeit/dero sie in den Betrachtungen genosse/wan das Anligen einer oder anderer ihren Trost und Beyhilff erforderte / und ob schon sie solches in allerhand beschwärlichen Zufällen zum oft wiederholten mahl leistete / wurde sie doch dessen nit müd / noch verdrießlich wegen der Zeit/Mühe und Arbeit/welche sie ihren schwachen francken Töchtern in erforderter Nothturff abnwendete; obwohl sie offermahlen wegen selbst eigener grosser Schwachheit sich solcher Dienstleistung hette können und sollen enthalten/als welche mehrmahlen auch den Gesunden und Starcken beschwär und verdrießlich fallen.

Sie konte nit ungestrafft lassen vorübergehen wan einer darfür hielte / und behaupten wolte daß es mit etlichen Menschen verlohren seye/daß man auff die Besserung ihres Lebens vergebens warte/oder daß sie ihre Fehler niemahlen werden ablegen; solches und dergleichen vorbringen konte sie nit ungestrafft übersehē/dan (sagte sie) es ist nit möglich / daß dieses unseres armseligen Leben mit vielfältigen Unvollkommenheiten nit beschwäret werde / daß man nit vielerley Mängel beachte aber gemäß der sicherer Lehr des H. Augustini
müß

muß man darumb nit mit einigem Menschen (so lang lang er lebt) was seine Besserung anbelangt / verlohren geben. Mit den Teuffelen allein / mit welchen wir einen heimlichen immerwehrenden Streit führen / ist es auch ewig verhauff. Gott der Herz aber erwartet mit einer langwiriger Väterlicher Gedult auff des Menschen Besserung / als lang er lebt; also müssen wir auch an der Besserung der verstockter / hartneckigster Sünder nit verzweifeln. Dannenhero funde auch einiger Widerwill / Verdruß / oder Abschwen ab einigem Menschen in ihrem liebeichen Herzen keine Plag / angesehen / daß die vielfältige Gelegenheiten und Anleitungen darzu ihr offermahlen nit ermangelten; sie wiste zuzugeben / und sich nach eines jeden Schwachheit zu richten / und obschon sie sich also verhielte / daß sie auch geförchtet würde / und sie auch nit übersahe / wan die Zeit und die Beschaffenheit der übertretung die Abstraffung erfordern thäte / dennoch hat die Liebden Vorzug / wohlte sie mehr geliebt / dan geförchtet werden / und damit diese an einer vollkommener Obrigkeit erforderte Engenschafften mit einem starckē Bandt verknüpfft erhielt / und hierin weder eins / noch des anderen Theils / zu viel thäte / verpflegte sie in allen vorfallenden Handelen durch ihr Gebett des Raths mit Gott dem Herren / und ersuchte bittlich die Göttliche Güte umb die Gnad und Beystandt / daß sie mit uns gegen alle ihrel untergebene Töchter möge verfahren / wie

das Heyl ihrer Seelen erfordert. In allem so wohl abstraffen / als trösten hat sie ihr Abschen / damit sie in denen Herzen ihrer Töchter eintrückte eine entzündte Begierdt und Verlangen / daß sie sich immerzu befeissen wolten an ihnen zu tragen das eigentliche Kennzeichender Kinder Gottes / welches alsdan wird an ihnen zu ersehen seyn / wan sie allezeit friedtsam und friedliebende unter einander verbleiben werden / sintemahl selig seind die Friedtsame / dan sie werden Kinder Gottes genent werden.

Aber diese ihre liebeiche Übungen erhielten sich nit verschlossen zwischen ihren Klösterlichen Mauern / sonderen sie erstreckten sich auch außwendig / und sie befiess sich dieses Kennzeichen (als viel ihr möglich) in aller Herzen einzutruicken. Wie viele unrühige hat sie wieder befriediget und rühig gemacht ! wie viele gegeneinander ganz verbitterte Gemüther hat sie wiederumb in eine gute Verständnuß zusammen gebracht ! wie unterschiedliche hat sie Lieb und freundlich darzu bewegt / daß sie ihre tödliche Feindschafften abgelegt / und sich mit einer Christ. Brüderlicher Liebgang vertrewlich auff new verglichen haben !

Es wurde der liebeiche Mutter einmahl vorgebracht / wie daß eine ansehnliche Frau / eines Hochadlichen vornehmen Geschlechtes / im höchsten Widerwillen und Mißverständnuß mit ihren eigenen Kinderen lebe / deswegen anderstenge sie sich selbige gütiglich auvergleichen und

ned den zwischen ihnen entstandenen Streit bey-
 zulegen / aber unsere Ehrwürdige Mutter ver-
 mögte bey gemelter ganz verbitterter Frawen und
 Mutter mit allem ihrem Einreden nichts aufzu-
 richten / kunte sie zu keinem gutem Vergleich
 mit ihren Kinderen bringen / noch diese widrige
 Gemücher zu recht stellen. Endlich erfränckte
 die gegen ihre Kinder erzörnete Mutter biß auff
 den Todt / unsere Friedtliebende Mutter aber ware
 deshalb höchlich bekümmert / und auß grossem
 Euffer des Heyls dieser armen Seelen / nahme sie
 ihre Zuflucht zu Gott dem Herren / hielte bey ihm
 nach verrichterheiliger Communion für das Heyl
 der Seelen dieser in dem gegen ihre eigene Kinder
 gefastern Zorn ganz verbitterter Frawen bitt- und
 inständiglich an / daß es Ihme doch wölle barm-
 herziglich belieben ihr verhartes Herz durch ein-
 glessung seiner Göttlicher Gnaden zuerweichen.

Under wehrendem diese mit ihrem Gebett fällt ihr
 ein dieser Zweifel : ob sie dieser Edelfrawen auch
 mit anstrücklichen Worten angedeutet habe / daß /
 wan sie ihren Kinderen von gutem Herzen nit
 würde verzeihen / und sich mit ihnen versöhnen / sie
 in alle Ewigkeit verdambt seyn würde. Diese im
 wehrendem Gebett ihr einfallende Gedancken ha-
 ben sie dermassen verstöhrt und beunruhiget / daß
 sie alsobald mit häufig hervorstießenden Zähren /
 und auß ihres Herzens Grundt auffsteigenden
 Senffteren ihre Geistliche gesammere Töchter
 umb Mitthilff ihres Gebetts für das Heyl dieser

Seelen kläglich ersucht daß sie doch dem lieben Gott gefallen wölle ihr das Leben zuverlängeren; damit sie alles Gift des Unwillens und gefassen Zorns auß ihrem Herzen herauswerffe / und also der ewiger Verdammuß entgehe / welche ihrer / wofern sie ohne völlige Versöhnung also verbittert von dieser Welt abscheiden würde / sicherlich erwarte.

Dieses der friedliebender Mutter inbrünstiges Gebett hat der liebevoller Gott gnädiglich erhört / in dem die todtkrancke Frau wieder zu ihrer voriger Gesundheit kommet / und ihren ersten Ausgang geradt der Ehrwürdiger Mutter zu richtet; danckte ihr herzfrendtlich / daß sie durch ihr heiliges Gebett sie von einem zweyfachen Todt glücklich erhalten habe / des Leibs nemlich und (so daß vornembste ware) von dem unfehlbaren Todt ihrer armer Seelen / welchem sie sicherlich verfallen were / wan sie mit dem gegen ihre Kinder gefassen Zorn also von dieser Welt verschieden wäre.

Ein andermahl / als sie wegen Leibschwachheit behtligertig ware / wurde ihr angedeutet / wie daß eine gewisse Persohn sich in der Sprechkammer angemeldet / begehrendt sich mit der Mutter wegen ertlicher Geschäften zu underreden ; weilten sie aber verstanden / daß die Mutter übel auff und behtligertig seye (welches ihr dan von Herzen leydt) wolle sie ihr auch deswegen nit überlästigt seyn / sonder ein bequemlichster Gelegenheit (wel-

che der Mutter belieben wölle ihr anzudeuten) willig und gern erwarten / und alsdan bey gelegener Zeit zu ihr kommen / und ihres heylsamten Rathes verpflegen.

Wie dieses bescheidenes Begehre v lieber Mutter wurde vorgebracht / beehrte sie gleich darauff / man wölle ihr doch die Kleider darreichen. War, über die Krancken, Warterin sich entsetzte / und sie höchlich bate / daß sie sich doch in dieser ihrer grosser gegenwärtiger Schwachheit nit in befürchtliche Todts-Gefahr setzen wölle. Ich vertraue starck und hoffe gänzlich (antwortete die liebreiche Mutter) daß der gütigster Gott mir solche Krafft und Stärke ertheilen wird / daß ich mich auß dem Beth zu erheben vermöge / welchen es zur höchster Ehr und Glory Gottes / und zum Heyl dieser trostloser Seelen (welche mir begehrt zu zureden) wird gereichen; Wer weiß / ob ich ihr für dießmahl nit einen guten Dienst werde leisten / und darnach vielleicht niemahlen die Gelegenheit darzu werd haben können. Darumb bitte ich euch umb der Liebe Gottes willen / daß ihr mir diesen Gefallen wöllet erweisen / und mir behülfflich seyn / daß ich zu ihr in der Sprech-Kammer kommen möge / un dieser Seelen / welche meiner Gegenwart für dießmahl bedürfftig ist / beystehen könne.

Gar zu weitläuffig würde es fallen / wan ich

Das

alle

alle Geschichte vermelden wolte / in welchen sie
ihren inbrünstigen Eyffer erwiesen hat / da-
mit sie die widrige Herzen in guten Vergleich
und Verständnuß bringen mögte. Wie viel
gegeneinander verbitterte Herzen sie versöh-
net / und einen wahren beständigen Frieden
zwischen Todtfeindlichen Partheyen gestif-
tet habe. Diese seyen euch gnug die andere
zu vergewissen / und auff daß ich dieses Capitel
beschliesse / sage ich ; daß diese fromme
Seel / weil sie ware (wie erwiesen) vollkom-
mentlich friedsam / darumb wird sie auch billig
und recht under die Kinder Gottes / und den
Mit Erben seiner ewiger glückseliger
Erb schafft gezehlet.

